Nummer 143 — 34. Jahrgang
Erscheint 6 mal wöchentlich mit der illustrierten Gratisbeilage „Der Feuerreiter" und mehreren Tagbeilagen
Monatliche Bezugspreise:
Ausg. A mit St. Bennoblatt und Feuerreiter M. 2,70
Ausg. B. ohne St. Bennoblatt u. mit Feuerreiter M. 2,20
Ausg. C ohne St. Bennoblatt u. ohne Feuerreiter M. 1,70
Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabend- u. Sonntag-Nr. 20 Pfg.

Sächsische Volkszeitung

Ausgabe A—B und C
Dienstag, den 25. Juni 1935
Verlagsort Dresden
Anzeigenpreise: die 1spaltige 22 mm breite Zeile 6 Pfg., — für Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. — Für Platzvorschriften können wir keine Gewähr leisten

Redaktion: Dresden-A., Pollerstr. 11, Fernr. 20711 u. 21013
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Th. u. G. Winkel, Pollerstr. 17, Fernr. 21013,
Postscheck: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebsstörungen hat der Bezieher oder Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint. Erfüllungsort Dresden

Edens Besprechungen in Rom begonnen

Auch Unterhaltung über Abessinien?

Vermutungen der englischen Presse

Minister Eden traf am Sonntagabend in Rom ein. Zu seinem Empfang waren Suvich, Baron Aloisi und der englische Botschafter an der Bahn.

*

Trotz den aus Rom gemeldeten italienischen Versicherungen, daß bei den heute begonnenen italienischen Besprechungen mit Eden nur europäische Fragen, besonders das deutsch-englische Flottenabkommen und der westeuropäische Luftpakt erörtert werden sollen, sind verschiedene Blätter der Ansicht, daß auch der italienisch-abessinische Streit zur Sprache gebracht werden wird.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning-Post" glaubt, Eden werde eine letzte äußerste Anstrengung unternehmen,

um einen Krieg in Abessinien zu verhindern.

Wenn diese Bemühung nicht glücke, dann sei der Beginn von Feindseligkeiten im September so gut wie sicher. Eden habe weitgehende Verhandlungsfreiheiten erhalten. Er bringe Vorschläge der britischen Regierung mit, die darauf abzielten, berechtigte italienische Bestrebungen zu befriedigen, aber zugleich die Unabhängigkeit Abessiniens zu wahren. Der Grundgedanke sei, daß Abessinien wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien machen sollte; es solle die Erlaubnis zum Bau einer Eisenbahn zwischen Erytträa und Italienisch-Somali-Land geben, das Benutzungsrecht für gewisse Quellen und Weideplätze im Gebiet von Ogaden gewähren und die Erlaubnis zur Anlage von Baumwollfeldern im Norden geben. Diese Rechte seien bis zu einem gewissen Grade in dem Dreimächte-Vertrag von 1906 und in dem englisch-italienischen Abkommen von 1925 vorgesehen worden. Die britische Regierung sei bereit, ihren Einfluß in dieser Richtung zu gebrauchen, wenn sie Gewähr erhalte, daß es zu keinem militärischen Angriff kommen werde. Das Gerücht, daß die britische Regierung Abessinien als Entschädigung für Zugeständnisse einen Ausweg nach der See über Britisch-Somali-Land gewähren werde, sei unbestätigt. Eine solche Maßnahme wäre aber möglich. Sie würde Abessinien zweifellos einen gewissen Vorteil bieten.

In ähnlichem Sinne berichtet der außenpolitische Mitarbeiter des „News Chronicle".

Nächste Zusammenkunft Eden—Laval am Donnerstag

Der Pariser Vertreter der „Times" erklärt, bei dem Besuch Edens in Paris sei der Grundsatz der Zusammenarbeit wieder hergestellt worden. Wenn auch wichtige Fragen über die weiteren Mittel und Wege noch ungelöst seien, so lasse doch eine merkliche Besserung der Atmosphäre schließliche Vereinbarungen erhoffen. Bei seiner nächsten Zusammenkunft mit Laval, die wahrscheinlich am Donnerstag stattfinde, werde Eden voraussichtlich die Ansicht des britischen Kabinetts kennen und daher in der Lage sein, einen entscheidenden Abschnitt der Verhandlungen zu beginnen. Eden habe zu verstehen gegeben, so sagt der „Times"-Vertreter weiter, daß eine mäßige Erhöhung der französischen Kriegsschiff-Tonnage Großbritannien schwerlich zu einer Vergrößerung seiner eigenen Flotte Anlaß geben werde. Die wichtigsten Stellen der Erklärung Lavals besagten, daß er und Eden einig über die Notwendigkeit französisch-britischer Zusammenarbeit bei der Organisierung des Friedens seien.

Dies habe in erheblichem Maße dazu beigetragen, daß man in Frankreich erneut Vertrauen gefaßt habe und darauf rechne, daß die noch unerledigten Fragen nach den Grundsätzen der Februarerklärung behandelt werden. Wahrscheinlich werde es Eden möglich sein, im Laufe der Woche durch eine klare Darlegung der britischen Politik

die letzten französischen Besorgnisse

zu beseitigen. Inzwischen habe er in verschiedenen Punkten Zusicherungen geben können. Eden habe erneut erklärt, er sei durchaus einverstanden mit dem Grundsatz, daß die Rüstungen voneinander abhängig seien, und daß die Rüstungsfrage und die verschiedenen diplomatischen Methoden der Herstellung der Sicherheit miteinander im Zusammenhang ständen. Er habe auch gesagt, Großbritannien sei nicht nur bereit, sondern wünsche dringend, daß praktische Bemühungen um eine baldige und womöglich gleichzeitige Lösung dieser Frage unverzüglich beginnen sollten.

Schließlich habe er erklärt, dem britischen Vorstellungskreis liege nichts so fern wie der Gedanke, mit Deutschland Sonderverhandlungen über die Luftfrage zu führen oder es Frankreich zu überlassen, sich mit Deutschland so gut wie möglich über die Luftstreitkräfte zu einigen.

Schließlich erörtert „Times" noch die Frage eines westlichen Luftpaktes, unterstreicht dessen Bedeutung und bemerkt, daß ein solches Abkommen nicht in Kraft gesetzt zu werden brauche, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Haltung Deutschlands gegenüber einem osteuropäischen Pakt und auf die Ansichten der anderen interessierten Mächte.

„Wir wollen keinen Kulturkampf"

Reichsminister Rust auf einer Kundgebung der Erzieher in Koblenz

In Koblenz fand am Sonnabend und Sonntag das Treffen des Westmark-Gaues Koblenz, Trier-Birkenfeld statt. Die Tagung wurde Sonnabend vormittag mit einer großen Kundgebung des Amtes für Erzieher eröffnet. Die Erzieher des Westmark-Gaues und viele Tausende HJ-Führer und BDM-Führerinnen hatten sich zu dieser Kundgebung eingefunden. Nach einer Ansprache des Gauleiters Staatsrat Simon sprach Reichserziehungsminister Rust.

Vor der Machtergreifung, so sagte er u. a., sei das deutsche Volk nicht nur parteipolitisch gespalten gewesen, sondern auch durch eine konfessionelle Kluft zerrissen worden. Nicht genug damit, daß sich Bürger und Arbeiter, Handwerker und Bauern organisierten, seien auch noch die Konfessionen, das evangelische und katholische Kirchenvolk, dazu übergegangen, sich als solche zu organisieren. Die deutschen Menschen aber müßten gerade, weil das Schicksal Evangelische und Katholische in der Kirchenfrage getrennt habe, in ihrem politischen Auftreten zehnmal mehr zusammenhalten als die Länder, denen das Schicksal eine konfessionelle Zerrissenheit nicht aufgebürdet habe.

Die früheren Gegner des Nationalsozialismus, so führte der Minister weiter aus, hätten wenigstens Parole gegen Parole gesetzt. Demgegenüber geißelte es der Minister als Absurdität, wenn man heute im Rheinland der Parole des Nationalsozialismus den Ruf „Heil unserem Führer Jesus Christus" entgegenstelle. Man vergreife sich dadurch nicht nur an Deutschland, sondern auch an Gott. Christus habe gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Der Führer aber habe auf seine Fahne geschrieben: „Für Freiheit und Brot." Es könne doch niemand daran zweifeln, daß diese beiden Prinzipien in absolut verschiedenen Ebenen lägen und nichts miteinander zu tun hätten. Wir wollen, so betonte der Minister, den Kulturkampf nicht, denn Deutschland hat dadurch nichts zu gewinnen, sondern nur unendlich viel zu verlieren. Diejenigen die ein Interesse am Kulturkampf haben, sind verbrüdert mit denen, die früher ein Interesse am Klassenkampf hatten.

Wir sind für Frieden und Gleichberechtigung. Euch die Kirchen, uns die Sportplätze und die Kolonnen und niemandem sonst. Ich wende mich an die Vertreter der Kirche, die Bischöfe, und frage sie noch einmal, ob sie mit mir zusammenarbeiten wollen.

Zum Schluß seiner Ausführungen richtete der Minister an die Versammelten den Appell: „Betet in Euren Kirchen, aber kämpft unter unseren Fahnen."

*

Goebbels in Koblenz

Am Sonntag sprach im Rahmen des Treffens vor den Politischen Leitern Dr. Goebbels.

Dr. Goebbels ging in seiner Rede davon aus, daß die Völker immer das seien, was ihre Führung aus ihnen macht. Daher habe die Bewegung sich auch ein Recht auf die Macht errungen, denn sie habe aus den feige zusammengebrochenen Parteien von 1918 das stolze und fleißige Volk von heute gemacht. Wenn aber eine Bewegung auf Grund ihrer Tugenden die Macht errungen habe, dann werde sie auch die Macht behalten, solange sie ihren alten Tugenden treu bleibe.

„Wenn heute kleine Cliquen, die uns einst nicht hindern konnten, den alten Staat zu stürzen, versuchen, sich uns entgegenzustellen, so können wir nur verächtlich sagen: „Anfänger". Was hatten unsere Vorgänger an positiven Leistungen auch nur versucht, um die Not zu lindern? Taten, wie der Bau der Reichsautobahn, wären früher vom Parlamentarismus von vornherein zerredet worden. Sie haben es falsch gemacht und sind daher gestürzt worden. Wir machen es richtig und verbitten uns, daß sie uns heute dreinreden und uns dauernd wischen den Beinen herumlaufen." (Brausender Beifall.) Es sei nicht so, daß die Regierung die vielen Probleme, die heute noch ungelöst seien, nicht sehe. Aber es sei falsch, viele Probleme gleichzeitig lösen zu wollen. Sie würden eines nach dem anderen angepackt.

Dr. Goebbels kam dann auf die Aufgaben der Partei und der Wehrmacht zu sprechen, die auf ganz verschiedenen Gebieten lägen. Die Partei habe den Frieden der Volksgemeinschaft im Innern zu erhalten. Die Armee habe den Frieden dieser Volksgemeinschaft nach außen zu sichern. Das deutsche Volk falle heute nicht mehr auf pazifistische Phrasen herein, sondern habe gelernt, daß wahrer Frieden nur auf Sicherheit beruhen könne. Es sei unser Ziel, die volle Souveränität für Deutschland wiederzugewinnen, und wir wüßten, daß keine Macht der Welt uns daran hindern könne. Der Träger dieses Glaubens sei die Partei, wer sich daher gegen die Partei wende, der wende sich gegen Deutschland. Die Partei aber dürfe sich nicht nur auf die Macht stützen, sondern vor allem auf die Herzen des Volkes. Dann könne sie vor das Schicksal hintreten und ihm zurufen: „Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn."

Erklärungen des Botschafters v. Ribbentrop

Das deutsch-englische Flottenabkommen der Anfang einer praktischen Friedenspolitik

London, 24. Juni.

Botschafter von Ribbentrop gewährte am Sonntag den Vertretern von Reuter und Havas ein Interview. Bei dieser Gelegenheit machte er über das deutsch-englische Flottenabkommen u. a. folgende Ausführungen: Ich glaube, dies Flottenabkommen ist der Anfang einer praktischen Friedenspolitik. Es regelt ein für allemal die Flottenfrage, das vitalste Problem zwischen Deutschland und England. Eine Flottenrivalität wird für alle Zukunft ausgeschaltet. Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man sich klar macht, was das für diese beiden großen Länder bedeutet. Aber ich bin davon überzeugt, daß dies nur die eine Seite der Frage ist. Das andere Hauptergebnis dieser Flottenabmachung besteht darin, daß wir das Eis gebrochen haben, das die politische Situation Europas in Erstarrung hielt. Die Atmosphäre der Beruhigung, die jetzt logischerweise nicht ausbleiben kann, wird sicherlich den Weg zur Lösung anderer Fragen ebnen, und so könnte dieses Abkommen sehr wohl ein Eckstein einer wirklichen Konsolidierung Europas werden.

Wir Deutsche glauben an die Mission, die Europa für die ganze zivilisierte Welt zu erfüllen hat, und ich würde nur zu glücklich sein, wenn alle Länder Europas die außerordentliche Bedeutung dieser Tatsache erkennen würden. Vor die Alternative gestellt zwischen: Konsolidierung der europäischen Staaten auf der einen Seite mit dem daraus folgenden Wohlstand, der allein den Menschenmassen unseres Kontinents die Existenz sichern kann, und nur Chaos auf der anderen Seite, sollte die Wahl nicht schwer fallen, und ich bin sicher, daß wir nunmehr einen Weg finden werden.

Ich glaube, in dem Ringen um die Erhaltung der Kultur müssen England, Frankreich und Deutschland und die anderen europäischen Länder zusammenstehen. Wir glauben an ein starkes Europa und an ein starkes britisches Weltreich.

Da muß ich aber nun noch etwas bemerken: Heute las ich in einer der Morgenzeitungen, daß Deutschland versuche, einen Keil zwischen Frankreich und England zu treiben. Dazu kann ich nur sagen, daß uns in Deutschland völlig das Verständnis für solche seltsamen Unterstellungen fehlt, die ihren Ursprung nur in dem Geschwätz von Leuten haben können, die sich einfach von einer gewissen Vorkriegsmentalität nicht freimachen können. Ich meine, wir sollten klug sein und unsere internen Zwistigkeiten innerhalb der alten Welt vergessen. Wenn wir alle die Auferstehung des Abendlandes wünschen, wie der Reichskanzler Hitler in seiner Rede sagte, müssen wir lernen, weit voraus zu blicken, und auch an diese Auferstehung glauben.

Und nun möchten Sie noch wissen, wie ich mir die weitere Entwicklung der Dinge vorstelle. Da will ich Ihnen etwas Persönliches sagen: Man sagt, ich hätte es mir zur Lebensaufgabe gemacht, mitzuhelfen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland zustande kommt, der sich die anderen europäischen Staaten gerne angliedern könnten. Ich glaube, daß diese Leute recht haben, und ich bin überzeugt, daß wir auf dem besten Wege dazu sind!

Neue Bezeichnung der Wochentage in der Türkei

Bekanntlich hat kürzlich die türkische Regierung den Sonntag wieder zum Ruhe- und Feiertag der Woche erklärt. Seit dem Siege der jungtürkischen Bewegung galt der Freitag als der nationale Ruhetag. Augenblicklich sucht man nach einer neuen Namensgebung für den Sonntag. Zahlreiche Vorschläge liegen bereits vor. Man denkt vor allem an die Bezeichnung „Tag des Schlafes" oder „Tag des Sports". Die Bezeichnungen für die Wochentage sind bereits festgelegt, sie lauten: Arbeitstag, Tag der Saat, Mittelstag, Erntetag, Markttag, Tag der Gänge.